

PRO BAHN-Mehrtagesfahrt 1997

R(h)einkultur auf Kölsch und Bönnsch

Wieder einmal war der AK Reisen unterwegs, und acht unternehmungslustige Mobilitätsfreunde erforschten eifrig und in einem dichten Programm manchmal schon fast etwas kurzatmig Kultur und Schiene im Rheinland. Standort war Bonn, und den hervorragenden öffentlichen Verbindungen der Region war zu verdanken, daß wir viel herumkamen und uns wie selbstverständlich auch immer wieder nach Köln bewegten.

Was auch ein Stadtbahnssystem leisten kann, erfuhr wir eindrucksvoll. Auch Bonn und Köln haben es zwar nicht geschafft, ein wirklich einheitliches System zu entwickeln; in beiden Städten fahren Hoch- und Niederflurfahrzeuge, die sich in manche Linien teilen müssen, aber vor allem in Köln gibt es doch einen eindrucksvollen Verbund zwischen Oberflächenverkehr nach Art der klassischen Straßenbahn über viele Zwischenstufen bis hin zu einer ausgewachsenen U-Bahn-artigen Röhrenanlage. Die Fahrzeuge können darin freizügig eingesetzt werden. So etwas kann eine Voll-U-Bahn wie in München natürlich nicht bieten; damit ist aber auch eine Fast-Millionenstadt wie Köln ausreichend bedient.

Trotzdem haben Wendungen in der Planung und Philosophie auch hier dazu geführt, daß Bahnsteig- und Wagenbodenhöhen nicht überall zusammenpassen und auch nicht mehr durchgehend vereinheitlicht werden können; an Haltestellen, die eigentlich für den Umbau auf Hochbahnsteige vorbereitet sind, verkehren nun Niederflurfahrzeuge, an die zur Gründerzeit des Verbundes noch niemand dachte, und es gibt andere Ungereimtheiten. Man kommt aber ganz gut zurecht.

Daß wir das Netz gründlich befahren haben, versteht sich für den Veranstalter von selbst; dazu gehörten innerstädtische Abschnitte für einen guten Überblick ebenso wie die ehemaligen KBE-Linien Rheinuferbahn und Vorgebirgsbahn, die Stadtbahn nach Königswinter und die Köln-Benzelrather Eisenbahn, die jetzt als Überlandstraßenbahn verkehrt.

Im kulturellen Teil verschafften wir uns Eindrücke der Altstädte von Köln und Bonn, von römischen Resten über Romanik und Gotik bis hin zu modernen Museumsneubauten und zum ortsüblichen Brauhaus. Mit Kölsch, dem obergärigen Bier, konnte sich unser bayerischer Trupp trotz eigener Bierkultur schnell anfreunden, und die kleinen Gläschen summierten sich wie von selbst zu astronomischen Zahlen. So bekamen wir nicht nur einen äußeren Eindruck, sondern auch einen Begriff vom rheinischen Lebensgefühl. Unvermeidliche Staatsbürgerpflicht war der Besuch des Bundestages; mit gemischten Gefühlen konnten wir den Saal betrachten, in dem die Politik ausgebrütet wird, mit der wir uns in unserer Verbandsarbeit täglich auseinandersetzen müssen. Die eigene Politik würdigten wir mit einem Besuch im Fahrgastzentrum von PRO BAHN auf einem Bahnsteig in Köln-Deutz.

Wanderungen zur Godesburg und im Siebengebirge und eine Fahrt mit Deutschlands ältester Zahnradbahn auf den Drachenfels trugen Eindrücke aus der berühmten Rheinlandschaft bei. Auch einen kleinen Abendbummel in Siegburg brachten wir im Ablaufplan unter. Die Schifffahrt, die nach einer bewährten Regel Teil jedes Ausflugs sein sollte, war schon ein Abschnitt der Anreise, drei Stunden von Bingen bis Oberlahnstein bei strahlendem Wetter im dichten Verkehrsgedränge des Flusses. Und für pufferküssende Bahnfreunde gab es eine Sonderfahrt (geteilt, eine Strecke mit Schienenbus VT95, die andere im 628), vorbei an Pützchens Markt (einem Volksfest bei Bonn, das sich bis weit in die Morgenstunden mitten zwischen Siedlungshäusern abspielt), auf einer gefährdeten Nebenstrecke zwischen Bonn-Beuel und Hangelar, und den Besuch zur Eröffnung des Kölner Straßenbahnmuseums. Eine Halle des alten Betriebshofes in Thielenbruch ist als Strecken-Endstation der Stadtbahn zu einem schönen, geradezu vollbahnmäßig prunkvollen Kopfbahnhof umgestaltet worden, und von außen betritt man das Gebäude durch das Heck eines klassischen Düwag-Gelenkwagens.

Erfahrungen mit kaum und gar nicht benutzbaren Zugtoiletten im IC und lose eingesteckten Klappstischchen (vom Typ des 3-D-Intelligenztests) rundeten die Reise ab. Das alles schafften wir in nur fünf Tagen. Es war ein dichtes Programm, das manch einer, wenn er an allen Punkten teilnehmen wollte, nur noch mit hängender Zunge bewältigen konnte, aber dafür erlebnisreich und lehrreich, und für den, der den Anschluß hielt, lohnte es sich allemal.

Michael Werner